
Buchbesprechungen

Vladimir Nikolaevič Malov, J.-B. Colbert. Absolutistskaja bjurokratija i francuzskoe obščestvo, Izdatel'stvo Nauka, Moskau 1991, 239 S.

Unter den Bedingungen einer tiefen gesellschaftlichen und geistigen Krise im Rußland unserer Tage durchlebt die russische Geschichtsschreibung wie auch die allgemeingeschichtliche Historiographie schwere Zeiten. Diese Schwierigkeiten wissenschaftlich-methodologischer Natur verbinden sich mit einer Finanzkrise aller akademischen und universitären Verlage. Ich denke jedoch, daß die augenblicklichen Probleme durchaus keine Stagnation hervorrufen. Es gibt sehr starke Bestrebungen von Historikern der verschiedensten Generationen, neue Wege zu finden, um kritisch den Weg zu überdenken, den die russische Historiographie in der sowjetischen Periode zurückgelegt hat. Ungeachtet der angespannten Verlagssituation sind in den Jahren 1991 und 1992 gute Arbeiten erschienen, die es zu besprechen lohnt.¹

Darunter der solide Beitrag von V. N. Malov, der sich der reformerischen Tätigkeit Colberts widmet –

dem großen Minister, der darüber nachdachte, wie man mit den Kräften eines autoritären Staates eine qualitative Beschleunigung der ökonomischen Dynamik Frankreichs erreichen und die soziale Struktur der Gesellschaft verbessern könnte. Die Frage nach den historischen Möglichkeiten und Grenzen ähnlicher Umgestaltungen zog und zieht die Aufmerksamkeit der Historiker auf sich. Der Streit um Colbert setzt sich bis in die Gegenwart fort, wobei die letzten größeren übergreifenden Arbeiten über ihn aus den dreißiger Jahren stammen. Betrachtet man das seit dieser Zeit vermehrte Wissen, erscheint das Buch von Malov gerade zur rechten Zeit.

Seine Abhandlung ist eine sorgfältige Eruditionsarbeit, die die Quellenbestände des Nationalarchivs und der Nationalbibliothek in Paris, die Dokumente der Archive in Wien, beim Vatikan und in Rußland erschließt, und ein breit angelegter Versuch einer Synthese zugleich. Im Verständnis des Autors ist die Politik Colberts in ihrem Wesen untrennbar verbunden mit dem französischen Absolutismus. Sie kann nur verstanden werden „als Politik einer absoluten Monarchie in einem bestimmten

Stadium und in einer bestimmten Funktion ihres Bestehens, nicht aber als etwas dem Absolutismus innerlich Fremdes.“ (S. 3) *Malov* hält fest an der Deutung des französischen Absolutismus als „klassisches“ (im westeuropäischen Kontext) Modell dieser Staatsform. Er entwickelt gleichfalls das für die sowjetische Historiographie traditionelle Verständnis des Absolutismus als „besonderen Typ einer feudalen Monarchie“, die sich unter den Bedingungen des für die Übergangsperiode spezifischen „Klassenkräftegleichgewichts“ zwischen Adel und Bourgeoisie herausbildet (S. 4-6).² Gleichzeitig ist der Autor bestrebt, die vom 19. Jh. übernommene Vorstellung zu erneuern und zu bereichern und sie dem modernen Wissensstand anzupassen. Hervorzuheben ist vor allem die von ihm vorgeschlagene Periodisierung der Geschichte des französischen Absolutismus, gegründet auf eine institutionengeschichtliche Perspektive: die aufeinanderfolgende Ablösung vom 15. bis zum 18. Jh. von der „richterlichen Monarchie“ (bis zur Mitte des 16. Jh.) über die „richterlich-administrative“ und die weitere Ausprägung (seit Richelieu und unter Ludwig XIV. und Colbert) einer Monarchie „administrativ-richterlichen Typs“ (S. 10-15).

Das Buch betrachtet sorgfältig alle wichtigen Entwürfe von Colberts originellem „neuen Kurs“. Neben den staatlichen Praktiken gilt die

Aufmerksamkeit des Autors den Charakterzügen des politischen und ökonomischen Denkens Colberts und seinem Verständnis für engere und weitere Reformziele. Es ergibt sich die Frage nach der Kontinuität bzw. Innovation in den Ansichten und der Politik Colberts im Vergleich zu seinen merkantilistischen Vorläufern des 16. und 17. Jh. wie Sully, Laffemas und Richelieu. Im Verständnis des Autors verbanden sich in Colberts Merkantilismus die Bestrebungen nach einer aktiven Rolle im Welthandel mit einem intensiven allumfassenden „industriellen Aufbau“. Gerade dieser Charakterzug gestattet es, vom „Colbertismus“ als einer „höheren Synthese“ zu sprechen, wenn nicht in der Sphäre der merkantilistischen Ideen, so doch zweifellos in der Sphäre der merkantilistischen Politik (S. 144f.). Colbert führte die Prinzipien des ökonomischen Nationalismus zur Vollendung. In seinem Verständnis mußte die politische Hegemonie Frankreichs in Europa seiner ökonomischen Vormachtstellung entsprechen (S. 146f.) Aber in welchem Maße entsprachen diese grandiosen Gedanken den Möglichkeiten Frankreichs und inwieweit waren sie realisierbar? Und, noch weiter gefaßt, welchen Platz nehmen Colbert und der Colbertismus in der Geschichte Frankreichs in der Epoche des Absolutismus und der Genesis des Kapitalismus ein? Nach Meinung des Autors kann man die Politik Colberts

Buchbesprechungen

ihrer objektiven Bedeutung nach insgesamt als „ein Experiment von großer historischer Bedeutung“ werten, als einen Versuch, „der Entwicklung der spätf feudalen französischen Gesellschaft – d.h. ihrem sozialen System – eine qualitative Beschleunigung, orientiert am verzögerten Tempo des Fortschritts, zu verleihen“ (S. 209). Nach Malovs Auffassung ist die Innenpolitik des Absolutismus bezeichnend für den Widerspruch zwischen dem Beginn eines konservativen Traditionalismus und dem Beginn eines dynamischen Modernismus. Colbert und seine Politik stellten die zweite, „progressive Seite“ dieses Grundwiderspruchs (S. 207), wobei der Konflikt zwischen den konservativen und den modernistischen Anfängen in der Person Colberts selbst existierte. Im Buch sind fast vollständig alle realen Versuche des „Colbertschen Experiments“ aufgezeigt, sowohl die erfolgreichen als auch die Fehlschläge. „Ein bestimmter Ansatz wurde getan“, schlußfolgert Malov, „aber der qualitative Durchbruch gelang nicht. Sicher hat auch die gesamt-europäische Konjunktur des 17. Jh. in dem Sinne noch keine erhöhten Anforderungen geltend gemacht“ (S. 209).

Die Arbeit Malovs gehört nicht zum populärwissenschaftlichen Genre der historischen Biographie. Und doch entsteht vor dem Leser ein klar umrissenes historisches Porträt Colberts (obwohl insgesamt außer-

halb der intim-persönlichen Beziehungen). Dafür sorgen bisweilen im Text erscheinende ausdrucksvolle Details. So z.B. rieb sich Colbert gewöhnlich, wenn er morgens in sein Arbeitszimmer kam, mit Vergnügen die Hände (S. 205) – er, der große Macher, der unverwüstlich tätig war, liebte seine Arbeit (wie später auch sein Herr, Ludwig XIV., seine „königliche Werkstatt“ liebte). Das geschaffene Porträt stellt auch eine eindeutige sozio-professionelle Charakteristik dar. Es ist das Porträt eines hervorragenden Verwalters, eines Vertreters der französischen Bürokratie, aber einer Bürokratie der Periode ihrer „heroischen Jugend“, ihrer „Sturm- und Drangzeit“, als sie sich im Rahmen der absolutistischen Administration (oder – in der Terminologie von Malov – der administrativ-richterlichen) in effektivem Einklang befand mit der Formierung der Monarchie (S. 206).

Insgesamt ist festzustellen, daß mit dem Buch von Malov die internationale Colbertforschung um eine Arbeit auf hohem Niveau bereichert wurde. In ihr sind Probleme aufgegriffen, die sich mit der Geschichte Frankreichs des 17. Jh. befassen. Doch auch am Ausgang des 20. Jh. finden sie nicht nur akademisches, sondern auch ein starkes aktuelles Interesse.

Anatoli V. Ado

1 Vgl. besonders: Ju. L. Bessmertny, Leben und Tod im Mittelalter. Probleme der demographischen Geschichte Frankreichs.